

«Das Schönste ist, den Kandidaten zu gratulieren»

Urs Würsch ist seit 2009 Chefexperte der Hufschmiede. Nach dem Qualifikationsverfahren im Sommer übergibt er das Amt an Benedikt Huber. Ein Rückblick.



Urs Würsch

Die Aufgaben des Chefexperten sind vielfältig, welche hat dir am meisten Freude gemacht?

Urs Würsch (UW): Es ist immer spannend, wenn ich, auch als Mitglied der Prüfungskommission, die jungen Berufsleute während ihrer Ausbildung beobachten und begleiten kann. Das Schönste ist, ihnen an der Diplomfeier zu gratulieren und sie ins Berufsleben zu entlassen. Die Unterstützung von Aarberg ist gross, und der Austausch und die Abstimmung mit den Experten immer ein Gewinn.

Was war besonders schwierig?

UW: Bei einem Misserfolg ist es schwierig, bei der Noteneinsicht die richtigen Worte zu finden. Im Jahr 2014 galt der neue Bildungsplan und von den 28 Kandidaten fiel fast ein Drittel durch. Die Reaktionen von Lehrmeistern und teilweise auch Eltern waren unangenehm, nicht alle waren einsichtig. Aber wir müssen die Qualität der Ausbildung zu Gun-

ten der Pferde hochhalten, und dazu braucht es eine klare Linie.

Wenn du an deine eigene Prüfung denkst, was hat sich seither verändert?

UW: Ich schloss meine Lehre noch als Huf- und Fahrzeugschmied ab. Der Anteil der Arbeit am Pferd war entsprechend geringer, und zum Beispiel erfolgte die Prüfungsarbeit nur am toten Huf. Das motivierte mich, mit den Ausbildnern darauf hinzuwirken, dass wir vermehrt am Pferd arbeiten. In der Folge mussten sie selbst ein Pferd mit an die Prüfung bringen – zumindest im Kanton Luzern –, später wurden sie durch Pferdelieferanten gestellt. Heute nehmen wir die Prüfung auf dem Betrieb ab. Die Ausbildung wurde viel praxisnaher und enthält auch orthopädische Faktoren. Das ist wichtig, um dem Pferd gerecht zu werden.

Als Chefexperte ist man exponiert. Wie hast du diese Erwartungen der Ausbildner wahrgenommen?

UW: Die Erwartungen betreffen vor allem eine faire Beurteilung. Das können wir mit dem Prüfungsverfahren gewährleisten. Wichtig ist auch die Information der Ausbildner, zum Beispiel bezüglich des Leitfadens für den Beschlag, so dass alle auf dem gleichen Wissensstand sind.

Was gibst du den heutigen Lernenden mit auf den Weg zur QV-Vorbereitung?

UW: Üben, üben, üben. Bei der Schmiedetechnik stellen wir jeweils die grössten Mängel fest und ich empfehle, alle Gelegenheiten zum Trainieren wahrzunehmen: im Lehr-

betrieb, beim Schmiedetraining der Swiss-Farrier, an Lehrlingswettkämpfen und so weiter. Und habt keine Angst – wir wollen sehen, was ihr könnt, nicht was ihr nicht könnt.

Dieses Jahr findet eine Re-Akkreditierung durch die EFFA statt. Was bedeutet Dir diese EFFA-Zertifizierung?

UW: Sie ist wichtig für einen gemeinsamen Standard in den europäischen Mitgliedsländern – auch wir werden dabei geprüft. Und die Zertifizierung als Euro Farrier erleichtert es, im Ausland zu arbeiten.

Was gibst du deinem Nachfolger auf den Weg?

UW: Benedikt Huber ist ja Mitglied der Prüfungskommission und ich weiss, dass er Wert auf das Schmieden legt. Das ist und bleibt wichtig für unseren Beruf. Schwankungen gab es in unserer Branche immer wieder, und ich hoffe für ihn, dass die Anzahl Lernende und die guten Leistungen immer wieder auch nach oben ausschlagen.

Du hast einen Wunsch für die Branche frei – was würdest du wünschen?

UW: Motivierten Nachwuchs und umgängliche Pferde! ■

Rob Neuhaus